

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig 2.—
 Vierteljährig 1.—
 Proscriptions-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Anserte) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig 1.80
 Vierteljährig 90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 11. December 1897.

12. Jahrg.

Scheurer-Kestner Erklärung im Senat.

Paris, 7. December.

Präsident Coubet verliest den Brief Scheurers, worin dieser ihn benachrichtigt, er wolle den Präsidenten des Cabinets und und den Kriegsminister über ihre in der Kammer abgegebenen Erklärungen interpellieren.

Méline: Die Regierung steht zur Verfügung des Senats.
 Scheurer-Kestner besteigt die Tribüne, unter dem Arm, die Tribüne, breitet ruhig die großen weißen Bogen aus, die er der Wappe entnommen, und beginnt zu lesen: Ich habe in der Mitte der konfusem Ereignisse der Affaire Dreifuss die Reserve bewahrt, bei der ich bis zum Ende der Untersuchung verharren werde, denn sie ist mir durch mein Gewissen vorgeschrieben. Es sind aber einige Worte in der neuen Kammerfassung gefallen, die es mir zur Pflicht machen, den Kriegsminister um einige Erklärungen zu bitten. Der Ministerpräsident und Kriegsminister haben gesagt, daß sie kein Actenstück von mir erhalten haben und mein Material Anlaß, und in dieser Affaire darf es kein Mißverständnis geben. (Sehr gut! auf verschiedenen Bänken.) Ich habe dem Minister nicht mein Material gelassen, aber ich habe es ihm vor Augen gelegt und habe ihm gesagt, daß ich all meine Kräfte in den Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stellen werde. (Sehr gut! auf denselben Bänken.) Seither bin ich von der Presse heftig angegriffen worden, aber ich habe bei ihr auch mächtigen und uneigennütigen Beistand gefunden. Der Kriegsminister hat mir gesagt, Dreifuss sei schuldig. Als ich ihn dann gebeten, mir Beweise vorzulegen — (lange ironische Unterbrechungen, Gejohle) — Ja, ich habe ihm erklärt, ich sei bereit, öffentlich einzugehen, daß ich mich geirrt, wenn er mir schlagende Beweise zeigen wolle. Die Regierung wollte das nicht, sie schien nicht in Betracht zu ziehen, was ich ihr über den Bordereau gesagt. (Gelächter.) Wenn Dreifuss nicht auf den Bordereau hin verurtheilt worden ist, so auf Beweisstücke, die dem Verteidiger vorenthalten sind. Das kann ich nicht glauben. Der Senat wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich in meiner langen politischen Carriere nie öffentliche Reclame gesucht. Hier aber scheint mir die Revision des Processes nöthig. Es wäre besser gewesen, wenn die Action von der Regierung ausgegangen wäre. Nochmals wiederhole ich, die Frage des Bordereaus beherrscht in dieser Affaire alle anderen. (Stürmisches Gelächter.) Ich will hoffen, daß der Kriegsminister ihn zur Untersuchung vorlegen wird. Dann wird er geprüft werden. Die Justiz wird sagen, wer Recht hat. Ich halte ein, da ich dem Resultat der Untersuchung nicht vorgreifen will. Ich frage mich, ob der Minister ebenso gehandelt, indem er die Schuld Dreifuss öffentlich betont hat. (Lang anhaltende Unruhe.) Ich protestiere gegen den Vorwurf, der mir gemacht wird, daß ich die Armee angreife. Ich darf wohl darauf hinweisen, daß ich der letzte Deputierte des französischen Elsaß bin. Heißt es die Armee angreifen, wenn man einen unheilvollen Irrthum aufdecken will? Die Justiz ist, wie Gambetta gesagt hat, immanent. Ich glaube, daß sie Bahn brechen wird, und hoffe, daß Alle sich ihrem Spruche beugen werden. (Schwacher Beifall auf einzelnen Bänken.) Nur wenige Hände strecken sich dem von der Tribüne herabsteigenden Redner entgegen.

Kriegsminister Billaud: Herr Scheurer-Kestner hat loyal anerkannt, daß er mir sein Material nicht gelassen hat. Er hat gesagt, daß ich mein Recht überschritten, indem ich auf der Tribüne der Kammer gesagt, daß ich Dreifuss für zu Recht verurtheilt erachte. Ich wiederhole es auf der Tribüne des Senats. Das Gewissen der Armee wäre nicht ruhig, wenn sie glauben könnte, daß ein Unschuldiger verurtheilt ist. Scheurer-Kestner hat gesagt, wenn der Bordereau von einem Andern geschrieben ist, muß die Revision eintreten. Er geht etwas schnell vor. Aber

weder der Bordereau noch ein anderes Actenstück soll der Untersuchung vorenthalten werden. Lassen Sie die Justiz ihr Werk vollbringen! Denken Sie an die Armee, denken Sie an Frankreich! (Beifall.)

Méline wiederholt kurz die Geschichte des bisherigen Verfahrens und sagt, die Regierung sei streng dem Befehle gefolgt, als dem einzigen Faden, der sie inmitten der erregten Leidenschaften sicher führen konnte. Im Uebrigen deutete Méline an, daß die Verhandlung gegen Esterhazy unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden müßte.

Auch Méline schließt mit der Mahnung, die Justiz handeln zu lassen. Die Pressecampagne, die schon so viel Böses gestiftet, werde nun hoffentlich aufhören. (Rufe auf der Journalistentribüne: „Und wo bleibt der Verkauf?“ Heiterkeit.)

Scheurer-Kestner: Ich danke dem Kriegsminister für seine Erklärung und nehme Akt von der Zusage, daß alle Stücke, also auch der berühmte Bordereau, zur Untersuchung beigezogen werden wird. (Sehr gut! auf mehreren Bänken.)

Darauf tritt eine halbstündige Pause ein. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung wird ein einfaches Vertrauensvotum für die Regierung einstimmig angenommen.

Die meisten Pariser Blätter erklären hierzu, aus den Darlegungen Scheurer-Kestners gehe hervor, daß die Action zu Gunsten Dreifuss' einer stichhaltigen Grundlage entbehre. Der „Figaro“ und die „Aurore“, welche für eine Revision des Processes eintreten, sind jedoch von den Ergebnissen der Senats-sitzung befriedigt, weil es nun sehr sicher sei, daß das Bordereau nochmals sachverständig geprüft und allen Zweideutigkeiten ein Ende gemacht werden würde. Scheurer-Kestner erklärte Freunden gegenüber, er habe erreicht, was er angestrebt, und er habe deshalb auch für das Vertrauensvotum gestimmt.

Antliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3 5428

Currendirung.

In der Landeskrankenanstalt in Brunn verschied ein unbekannter Mann, der Körper 176 cm. lang, mit grauen Augen, dichten dunkelbraunen Haaren, schwarzem Bart, mit rostbraunen Haaren untermengt, die Hände proportionirt, am linken Daumen und Zeigefinger mehrfache Riswunden, nach seinem Aeußeren war er ein herabgekommener Landstreicher.

Zweidienliches zur Feststellung der Identität ist anher anzuzeigen.
 Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. Dezember 1897.

Der Bürgermeister:
 Dr. Plenker.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Von der Volksschule.** Das siebenjährige Töchterchen des hiesigen Oberlehrers Herrn Alois Hoppe ist vor einigen Tagen an Diphtheritis erkrankt. Herr Hoppe wurde daher für einige Zeit vom Schuldienste entbunden und Herr Lehrer Pohl mit der provisorischen Leitung der Schule betraut.

**** Ständchen.** Ein seltener Anlaß bot Mittwoch, den 8. December dem hiesigen Männergesangsvereine Gelegenheit, eines seiner ältesten Mitglieder zu ehren. Mit Ende des heurigen Vereinsjahres waren es gerade 50 Jahre, seitdem der hiesige Sparcassendirector i. R. Herr Johann Schmid Mitglied des Vereines ist. Diesen Anlaß benützte der Verein, um an obgenanntem Tage Herrn Schmid ein Ständchen darzubringen, bei welchem zwei Chöre in wirkungsvoller Weise zum Vortrage gelangten.

**** Gründungsliedertafel.** Zum 55stenmale jährte sich mit dem 8. December wieder der Gründungstag unseres Gesangsvereines. Diesen Anlaß benützte derselbe auch heuer, um seinen unterstützenden Mitgliedern einen musikalischen Genuß zu bereiten. Die Caséhauslocalitäten des Hotels Juffir, in welchem das Concert abgehalten wurde, faßte kaum die große Anzahl der Gäste, die gekommen waren, mit dem Gesangsvereine daß neue

Vereinsjahr einzuweihen. Ein Mißgeschick wollte es, daß am genannten Tage beide Chormeister durch epidemische Krankheiten im Hausstande, verhindert waren, die Chöre zu dirigieren. Bald aber wurde Rath geschaffen. Zwei Damen, Frau Dr. Steindl und Fräulein Helene Altenecker übernahmen in liebenswürdigster Weise die Clavierbegleitung, wodurch Herr Lehrer Redl, der die Clavierbegleitung zu besorgen gehabt hätte, in die Lage versetzt wurde, die Chöre zu dirigieren. Herr Redl darf sich schmeicheln, diese Aufgabe in anerkennenswerthester Weise gelöst zu haben. — Die Vortragsordnung wurde durch den „Kaisermarsch“ von Richard Wagner (Claviervortrag) eröffnet, in welchem sich Fräulein Altenecker und Herr Redl durch ihr brillantes Spiel auf das Beste bei den Zuhörern einführten. Die vom Männerchore gesungenen Chöre „Heinzelmännchen“, von Rentwich, „Die Post“, Chor mit Pistonolo von Schäffer, „Legende vom Könige Gambrius“, von Weinzel und „Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins“, von Krenser, erfreuten sich sämmtlich ob ihrer präcisen Wiedergabe des ungetheiltesten Beifalles. In dem Chore „Die Post“ lag der Pistonpart in den Händen des Herrn Wasinger, den wir als Solist das erstmal zu hören Gelegenheit hatten. Der ihm gespendete reiche Beifall gab Zeugniß, daß sein Spiel allseits Anklang gefunden hatte. Was die Gründungsliedertafel zu einer äußerst genussreichen gestaltete, war der Wechsel von Einzelchören und Vorträgen des Gesamtchores. Chormeister Fest hat auch diesmal wieder bei der Zusammenstellung des Programms seinen guten Geschmack documentiert. So hörten wir unter anderen die reizende Ballade „Archibald Douglas“, von Löwe, in welcher sich Herr Bahnbeamter Kollnig als ganz vorzüglicher Baritonist mit gutgeschulter Stimme und äußerst feinführenden Vortrage entpuppte. „Rajlose Liebe“ von Friedrich Schuberl, ein Lied, das in ständlicher Beziehung große Anforderungen an den Tenoristen stellt, wurde von Herrn Lehrer Rasch in vorzüglicher Weise zur Geltung gebracht. Der rauschende Applaus veranlaßte Herrn Rasch, noch ein zweites Lied: „Du bist die Ruh“ zu singen. In letzterem zeigte der Sänger, daß er sein gewaltiges Organ auch in die Form des zarresten Piano zu zwingen versteht. Jedenfalls war die Wahl dieser zwei so ganz verschiedenen Lieder eine sehr glückliche. Eine äußerst schätzbare Kraft hat der Verein in dem neuen Steueramts-Hauptcontrollor, Herrn Fliegler gewonnen. Das humoristische Fach hat in ihm seinen besten Vertreter gefunden. Mit beispielloser Routine führte er uns Richard Genée's „Sänger mit den drei Tönen“ vor, mit welchem Herr Fliegler die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung setzte. Er ist der geeignete Mann, bahnbrechend für das humoristische Fach im Vereine, das wir schon seit längerer Zeit vernünftigen, zu wirken. Hatten wir schon Gelegenheit, beim letzten Concerte Herrn Redl als Clavierbegleiter zu bewundern, so hat er uns am Mittwoch durch den Vortrag des Raff'schen Capriccio „Polka de la Reine“ geradezu verblüfft. Diese Technik, verbunden mit meisterhaftem Vortrage, mußte selbst den Musiklaien zu heller Begeisterung mitreißen. Auch Herr Redl mußte sich auf den langen, tosenden Beifall der Zuhörer hin entschließen, noch Grieg's „Berceuse“ zuzugeben. Das Vereinsquartett, bestehend aus den Herren Fliegler, Kollnig, Rasch und Reichenpader trug nicht minder dazu bei, die fröhliche Stimmung der Zuhörer zu erhöhen. Zwei Quartette: „Das Männerquartett“ von J. Koch und „Das Gespenst“ von R. Genée bekamen wir zu hören. Ohne den Herren zu schmeicheln, muß constatirt werden, daß unsere Erwartungen, die wir von dem zum zweitenmale erst auftretenden Quartette hegten, weit übertroffen wurden. Das klappt ja alles, als ob jahrelanges Studium diese vier Sänger schon zusammenhielte. Wir werden uns freuen, dieses neue Viergestirn des Desteren bei Aufführungen des Vereines zu hören. — Herr Vorstand-Stellvertreter richtete herzliche Worte des Dankes an die unterstützenden Mitglieder, worauf Herr Güterdirector Rasch im Namen derselben dankte und den Verein der fortdauernden Sympathien der unterstützenden Mitglieder versicherte. Wir aber rufen dem wackeren Vereine im neuen Vereinsjahre ein kräftiges „Heil“ zu.

**** Vom Feuerschützenverein.** Am 24. November fand die ordentliche Generalversammlung der k. k. priv. Feuerschützen-Gesellschaft zu Waidhofen an der Ybbs statt, bei der 29 Vereinsmitglieder Theil nahmen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand Herrn Leithe, erstattete Herr Wolfersdorfer den Cassenbericht, laut welchem die Cassen-Rechnung mit einem Actio-Saldo von 286 fl. 18 kr. abschließt. Der Schriftführer A. Zeitlinger berichtet sodann über die Vereins-thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre, aus welchem Berichte zu entnehmen ist, daß im heurigen Jahre 59 Uebungsschießen stattfanden, wobei sich im Gesammt 34 Vereinsmitglieder (im Vorjahre 32) betheiligten. Die Anzahl der abgegebenen Schüsse bei diesem Uebungs- oder Kranzschießen betrug auf der Standscheibe: Für das Schießen auf Dividenden und Beste 31.132 (gegen 24.845 im Vorjahre).

Für das Prämienchießen 4698 Serien zu 10 Schuß (gegen 3371 Serien im Vorjahre). Auf der Weitscheibe wurden im Gesamt 2161 Schuß abgegeben. Auf der Laufscheibe wurden 404 Serien zu 10 Schuß abgeschossen. Der Mitgliederstand ist mit Schluß des Vereinsjahres folgender: 3 Ehrenmitglieder, 34 ausübende und 17 unterstützende Mitglieder, daher im Gesamt 54. Bei der hiezu stattfindenden Wahl des Schützenrathes wurden gewählt die Herren: Franz Veitke, Julius Jaz, Josef Wolfersdorfer, Ferdinand Schwegler und A. Zeitlinger. Als Cassarevisoren wurden gewählt die Herren Leopold Fries und A. Reichensperger. Nachdem noch Herr Vorstand Veitke den anwesenden Bürgermeister Herrn Baron Pleiter als neuemgetretenes Mitglied wärmstens begrüßte und mehrere Toaste auf die unterstützenden Mitglieder etc. ausgebracht wurden, wurde die Versammlung, welche einen vollkommen einmüthigen Verlauf nahm, geschlossen.

Jbbsthalbahn. Am 10. und 11. December d. J. fand die Einsegnungscommission für den Flügel Stadt-Jbbsthal der Jbbsthalbahn statt; mit dem Bau dieser Strecke soll sofort im Frühjahr 1898 begonnen werden.

Vom Volksbildungsverein. Sonntag, den 19. d. M. um 2 Uhr nachmittags wird Herr J. C. Detoni in Hierhammers Gasthose einen Vortrag über „Verkehr des Gewerbestandes nach Außen“ und über „gewerbliche Buchführung“ halten. Zu diesem Vortrag, welcher genug interessanten Stoff für jedermann bietet, haben auch Nichtmitglieder des Volksbildungsvereines Zutritt.

Feuerwehr-Kränzchen. Die freiwillige Feuerwehr Hilm-Kematen veranstaltet am 23. Jänner in Frau Marie Sigellachers Gasthose in Hilm ein Kränzchen. Eintritt 50 kr. Feuerwehrmänner in Bloujen 30 kr.

Concert der Stadikapelle Waidhofen a. d. Jbbs. Den 5. d. M. fand in Rahners Gartensalon ein Concert, veranstaltet vom Herrn Kapellmeister Josef Kliment und unter Mitwirkung fremder Herren und des hiesigen Hausorchesters statt. Das reichhaltige Programm wurde ganz prächtig durchgeführt und fanden die einzelnen Vorträge seitens des zahlreich anwesenden Publikums lebhaftesten Beifall. Besonders waren es die „Freischütz-Overture“, „Martha-Quadrille“ und ein reizendes Stimmungsbild „Schmiede im Walde“, welche das Orchester in jeder Hinsicht tadellos zu Gehör brachte. In den „Zwillingsbrüdern“, Walzer von J. Kliment, hat es der Compositur verstanden, in recht erheitender Weise eine bekannte Melodie zu verwenden. Das vollklingende Orchester und der Dirigent verdienen volles Lob und volle Anerkennung. Der ausgezeichnete Besuch dieses Concertabends zeigt, daß Mühe und Zeit der Mitwirkenden keine verschwendete war, und daß man jederzeit mit Vergnügen den vorzüglichen Leistungen unserer Kapelle Dank zollt, noch dazu dieselbe durch die Liebessüdigkeit auswärtiger und hiesiger Kräfte sehr günstig verstärkt war.

Udverein. Am Freitag, den 3. December veranstaltete die hiesige Section des Alpenvereines im Vereinszimmer, Hotel Infür, einen Vortragsabend, bei welchem Herr Senfenerwerbseiger Michael Zeitlinger einen hochinteressanten Vortrag über seine, im Auftrage der n.-ö. Handelskammer nach Schweden unternommene Studienreise hielt. Nach einer kurzen Schilderung des Reiseweges bespricht der Vortragende das Landschaftsbild Schwedens, welches sich aus wenigen Motiven, grüne Ebene, Wald, Wasser und Gestein zusammensetzt, aber trotz der Einfachheit nie monoton wirkt. Die überall zu Tage tretenden Urgebirgsfelsen zeigen deutlich die Spuren der Eiszeit. Ortschaften und Menschen sieht man wenig, trotzdem das Land gut bebaut, die Bauernhöfe groß und schön sind. Die Bauern haben ihre alte Freiheit erhalten und stehen wirtschaftlich über unserem Bauernstande. Infolgedessen steht aber auch die Landwirtschaft auf höchster Stufe, insbesondere das Molllerwesen. So exportirt Schweden jährlich um circa 30 Millionen Gulden Butter. — Stockholm, an der Vereinigung der Ostsee und des Mälarsees herrlich gelegen, hat schöne Bauten, prächtige Gartenanlagen und lebhaften Verkehr durch den Hafen. Die sogenannten Schären, der Archipel Stockholm, sowie der Mälarsee sind landschaftlich wunderschön. Die Industrieausstellung der nordischen Reiche, Schweden-Norwegen, Dänemark und Rußland, an schönster Stelle am Meere, sehr reichhaltig und geiegen. Die Industrie Schwedens in vollstem Auftrage infolge der Intelligenz und der durch das reich gegliederte gewerbliche und technische Unterrichtswesen entwickelten Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsgeschicklichkeit des Volkes und einer sich in dem schwedischen Actiengesetz ausdrückenden, fast ungehinderten Unternehmungsfreiheit. Der Einfluß von Amerika und England überwiegend und auf Industrie-Entwicklung vortheilhaft einwirkend. Die Lage an zwei Meeren, Nord- und Ostsee, und den vielen großen Seen, die untereinander und mit den Meeren verbunden, für den Handel sehr günstig. Geseftuna, den Sitz der schwedischen Kleinindustrie, seit 30 Jahren in großartigem Aufschwunge, während im gleichen Zeitraume die Steyrer und Waidhofener Industrie sehr zurückgegangen ist, die Industrie nur in großen modernen Betrieben organisiert; Kleingewerbe besteht sehr wenig und geht zurück, dagegen ist die Hausindustrie sehr lebenskräftig. — Das schwedische Volk macht den besten Eindruck; die Unterschiede zwischen arm und reich, gebildet und ungebildet, sind dort nicht so craß wie bei uns, auch die Frau nimmt dort schon eine selbstständigere Stellung ein. — Die Stellung, des Clerus im Volke und zum Unterrichtswesen geordnet und zufriedenstellend als eine Folge der Organisation der Kirche als Landeskirche. Die Schweden sind der reinste germanische Stamm, der am längsten unabhängig auf ererbter Scholle wohnt; es ist für jeden Deutschen interessant und lehrreich, die hohe Culturstufe kennen zu lernen, die unser Brudervolk im Norden in ungehörter freierlicher Entwicklung erreicht hat. — Hiermit schloß Herr Zeitlinger seinen Vortrag. Reicher Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen. Die zahlreich erschienenen Besucher brachten daher auch durch den Obmann der Section, Herrn v. Helmberg, den

Wunsch zum Ausdruck, Herr Zeitlinger möge noch des Desteren sein reichhaltiges Wissen in den Dienst des Vereines stellen.

Verstorbene im Monate November 1897.

2. Wajtilk Johann, led. Böckergehilfe Wienerstraße Nr. 4 20 Jahre alt, Wurfvergiftung.
10. Obermüller Anton verheirateter Tagelöhner, Fuchslueg Nr. 14, 65 Jahre alt, Lungentuberculose.
13. Karlsberger Maria, verwitwete Privat, Hintergasse Nr. 36, 68 Jahre alt, Herzschlag.
13. Schreckenleitner Theresia, verheiratete Bindermeisterin Unter der Leithen Nr. 13, 52 Jahre alt, chron. Alkoholismus.
16. Tanzer Maria, Sensenschmiedskind Weyerstraße Nr. 74 1 1/2 Jahr alt, Masern.
17. Auinger Maria, verwitwete Hausbesitzerin, Jbbstthorgasse Nr. 7, 66 Jahre alt, Bauchfellentzündung.
18. Puzengruber Oskar, Fleischhauerlehrling, Wienerstraße Nr. 4, 17 Jahre alt, Typhus.
20. Holzer Elisabeth, verwitwete Sensenschmiedsgattin Hoher Markt Nr. 11, 90 Jahre alt, Altersschwäche.
22. Schlemmer Rosa, Postamtsdienerskind, Hörtlergasse Nr. 5, 3 Jahre 4 Monate alt, Gehirnhaut-Entzündung.
23. Pfeiffer Barbara, verheiratete Privat, Untere Stadt Nr. 17, 88 Jahre alt, Altersschwäche.
26. Zlama Josef, Fabrikarbeiterskind I. Rinnrotte Nr. 2 3 Jahre alt, Lungenentzündung.
30. Stockinger Maria, verh. Bäurin I. Rinnrotte Nr. 13, 44 Jahre alt, Nitiumcordis.
30. Hinterleitner Leopold, Tagelöhnerskind, Jbbstthorstraße Nr. 40, 15 Tage alt, Acuter Darmkatarrh.
29. Todtgebornes Kind, männlich der Eheleute, Michael u. Maria Höndel, II. Kraihofrotte Nr. 16, Asphixie.
30. Zlama Ottilie, Fabrikarbeiterskind I. Rinnrotte Nr. 2, 1 1/2 Jahre alt, Pneumonie.
30. Feuerflager Magdalena, verm. Privat, Pocksteinerstraße Nr. 10, 84 Jahre alt, Altersschwäche.

Wilhelms Thee von Franz Wilhelm, Apotheker in Neumkirchen (Nied.-Oest.) ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1.— per Paquet zu beziehen.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältung usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Nisterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 50 kr., 70 kr. und 1 fl. die Flasche, und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten rothen Anker.

Wichtige Mittheilung. In keinem Haushalte sollten sie fehlen, die zwei bestens bewährten Volks- u. Hausmittel, Dr. Kofa's Balsam für den Magen und die Prager Hausjalbe. Dieselben sind auch in der hiesigen Apotheke erhältlich.

Eigenberichte.

Amstetten. Mit allerhöchster Entschlieung vom 29. November wurde Amstetten zur Stadt erhoben.

St. Leonhard a. Walde, am 7. December 1897. Brand. Freitag d. 3. l. M. um 3 Uhr Nachmittag brannte das der Gutsinhabung „Kröllendorf“ gehörige Gut „Unterhareit“ in der Gemeinde St. Leonhard a. Walde ab. Mangelhafte Reinigung und Baugebrechen des Rauchfanges sollen Ursache des Brandes sein. Da auf dem Anwesen nur Viehzucht betrieben wird, und das Vieh während des Winters in den Stallungen zu Kröllendorf untergebracht ist, so ist an Vieh und Fahrnisse kein Schaden zu verzeichnen. Die Einrichtungsgegenstände der beiden Inwohner, sowie eine Kuh und ein Schwein wurden gerettet. Die Gebäude sind beim „Grestner Brandschaden-Verein“ versichert.

Blindenmarkt, 8. December 1897. (Ehrung.) Am 4. December waren es 50 Jahre, seit Herr Isidor Mühlhauser, Kaufmann, Säge- und Mühlenbesitzer, in der Gemeinde wohnt. Aus diesem Anlasse hatten sich Gemeindevertretung, Gesangverein und Feuerwehr vereinigt, ihrem verdienstvollen Mitgliede eine Ehrung zu bereiten. Um 7 Uhr abends bewegte sich der von der Feuerwehr arrangierte Fackelzug vor das Mühlhauser'sche Haus, der Gesangverein brachte ein Ständchen, worauf der Jubilar nebst Gattin durch die vollzählig erschienene Gemeindevertretung in Melles Saal geleitet wurde, der durch Herrn Lehrer Niemeg mit Geschmack und Fleiß geschmückt worden war. Oberlehrer Dhm-Januschowsky hielt die Fesrede, betonend wie Herr Mühlhauser durch eigene Kraft, durch Ehrenhaftigkeit, rastlosen Fleiß und Intelligenz einen hochgeachteten Namen und ein stattliches Besitzthum erwarb. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Gefeierte, der heute gewissermaßen seine goldene Hochzeit mit der Gemeinde feiert, auch die diamantene erleben möge. Hierauf trug die kleine Großnichte des Jubilars, die fünfjährige Anna Gruber aus Amstetten in herzlichster Weise ein Glückwünschgedicht vor. Bei dem nun beginnenden Festcommere drückte Herr Bürgermeister Schott den Dank und die Glückwünsche der Gemeindevertretung aus, der Herr Mühlhauser seit Jahren angehört. Herr Verwalter Ottenweller beleuchtete das patriarchalische Verhältnis zwischen Herrn Mühlhauser und seinen Untergebenen und toastierte auf dessen treue Lebensgefährtin. Herr Pfarrer führte aus, wie der Pfarrer an Leid und Freud seiner Pfarrfinder Antheil nehme und pries Herrn Mühlhauser als guten Sohn, der seine Mutter jahrelang pflegte. Herr Rentmeister Zeiller sprach namens des Gesangvereines, Herr Lehrer Niemeg für die Feuerwehr. Herr Baron Kiehlmannsegg war von Leuzmannsdorf gekommen, um den Gefeierten, den er seit vielen

Jahren kennt, seiner Sympathie zu versichern. Die Herren Dr. Zinken, der Obmann des Ortschulrathes, Herr Leibner, Herr Postmeister Marsch, Stationsvorstand Herr Einhart gaben ihrer warmen Gefühle in echt humorvoller Weise Ausdruck. In der Pause trug der Gesangverein mehrere Chöre vor. Die Vorträge eines unerwartet auftretenden Terzettes fanden reichlichen Beifall. Nachdem der Gefeierte wiederholt in gerührten Worten gedankt hatte schloß das schöne Fest, welches nicht nur den Gefeierten ehret, sondern auch den Beweis liefert, daß in dieser Zeit des Krieges aller gegen alle in der Gemeinde Blindenmarkt ein erfreulicher Gemeinssinn herrscht. Wacker!

Windhaag, den 10. December 1897. (Gründung einer Spar- und Darlehenscasse nach dem System F. W. Raiffeisen.) Ueber Anregung vieler Wirtschaftsbefiger von Windhaag hat der Gemeindevorsteher Herr Ignaz Schaumberger viele Gemeindeglieder zu einer Besprechung für Mittwoch, den 8. ds. nach Windhaag eingeladen, und sind die Eingeladenen in sehr zahlreicher Menge erschienen.

Herr Schaumberger begrüßte die Versammelten auf das Wärmste und erklärte den Zweck der Besprechung. Hierauf suchte er Herrn Lehrer Haluschek zur Erstattung des Referates. In ausführlicher Weise besprach der Herr Referent das Wesen der Spar- und Darlehenscassen, deren materiellen und moralischen Vortheile. Reicher Beifall wurde ihm für die gediegenen Ausführungen, in die er viele praktische Beispiele aus dem Leben der Bauern und Geschäftsleute einflocht, zu theil. Im Namen der Versammelten sprach ihm Herr Schaumberger den Dank aus. Nach lebhafter und anregender Besprechung wurde die Gründung beschlossen. Sofort erklärten 35 mit ihrer Unterschrift ihren Beitritt, nachdem schon früher noch 15 andere Wirtschaftsbefiger mündlich ihren Beitritt angemeldet hatten, und die meisten von den letzteren wegen verschiedener Geschäfte verhindert waren, zur Besprechung zu erscheinen und sich daher entschuldigten.

Zur Durchführung wurden von den Versammelten folgende Herren in das vorbereitende Comité bestimmt:

Gemeindevorsteher Ignaz Schaumberger, Oberlehrer Rauf, Lehrer Haluschek, die Wirtschaftsbefiger und Gemeindeglieder Anton Fuchsluger, Johann Eichinger und Franz Raab.

Saidershofen, 7. December 1897. (Schützengesellschaft.) Dienstag, den 30. v. M. wurde in Herrn Reicherts Gasthause das Schützenschießen wieder begonnen. 1. Best Herr Franz Ruzmann, 2. Herr Coop. Feigl.

Beim 2. Kranzschießen am 6. December erhielten die Beste: 1. Herr Ludwig Gattringer jun., stud. forest, 2. Herr Lehrer Jg. Weissensteiner jun.

(Jagd.) Donnerstag, den 2. d. M. nachmittags fand auf der Burg die Schlußjagd statt, wobei die Strecke 39 Hasen, 11 Fasanen und 2 Vögel lieferte. Der Schießetrieb beim Wirt im Brunnhof war ein sehr umfangreicher, der erst in später Nachtstunde sein Ende fand. Waidmanns-Heil!

Erwerbsteuer-Comission für den Veranlagungsbezirk Amstetten.

Die Erwerbsteuer-Comission für den Veranlagungsbezirk Amstetten sind nunmehr, wie folgt, zusammengesetzt:

Als Vorsitzender in beiden Comissionen fungirt der hierortige Steuerreferent, k. f. Steuerinspector Dr. Leopold Muthsam, als dessen Stellvertreter der hierortige Rechnungsrevident Johann Kaufcher.

Gewählt wurden folgende Herren:

1. in die **Erwerbsteuer-Comission III.** Classe als Mitglieder:

Rudolf Weiß, Kaufmann in M. Haag, Franz Steininger, Rauchfangkehrermeister in Waidhofen a. d. Jbbs.

Stefan Hopperwieser, Zimmermeister in Amstetten; als Stellvertreter:

Josef Christl, Kaufmann in Persentleug, Josef Windischbauer, Wirt und Kaufmann in Jbbbs, Ludwig Stadlbauer, Kaufmann in Seitenstetten;

2. in die **Erwerbsteuer-Comission IV.** Classe als Mitglieder:

Julius Jaz, Gerätheträger in Waidhofen a. d. Jbbs. Franz Schadner, Kupferschmied in St. Peter i. d. Au. Josef Pohl, Spenglermeister in M. Haag. Josef Gruber, Wagnermeister in Amstetten;

als Stellvertreter

Benedict Fuchs, Uhrmacher in Waidhofen a. d. Jbbs. Michael Steffe, Bäcker in Weisstrach.

Carl Baumgartner, Schlosser in St. Valentin, Ferdinand Kosler, Kupferschmied in Amstetten. Ernannt wurden vom k. k. Finanzministerium folgende Herren:

1. in die **Erwerbsteuercomission III.** Classe als Mitglieder:

Carl Kubasta, Productenhandler in Amstetten, Franz Lehner, Privatier in Amstetten, Eduard Uyer, k. k. Finanz-Conceptspractikant in Amstetten;

als Stellvertreter:

Anton Schmidl sen., Postfuhrinhaber in Amstetten, Josef Aigner, Gemeindevorsteher in Markt Haag, Simon Sommer Kaufmann in Amstetten;

2. in die **Erwerbsteuercommission IV.** Classe.

als Mitglieder:

- Ignaz Putz, Cafetier in Amstetten.
- Josef Wolferstorfer, Kaufmann Waidhofen a. d. Ybbs.
- Ignaz Pilz, Wirt und Fleischer in Persenbeug.
- Ernest Fuchs, k. k. Rechnungs-Assistent in Amstetten;

als Stellvertreter:

- Ignaz Schadauer, Wirt in Stift Adtagger.
- Josef Wahsel, Kaufmann in Waidhofen a. d. Ybbs.
- Anton Sporrer, Oberlehrer in Pension in Marbach,
- Friedrich Braunsteiner k. k. Finanz-Conceptspractikant in Amstetten.

Magdalena.

Der Roman einer deutsch-pariser Löwin.

Pariser Leben.

I.

„Meine Herren! Da nunmehr alle Formalitäten erfüllt, alle Urkunden, bis auf die Generalquittung unterzeichnet sind, könnten wir nunmehr zu dem letzten und Hauptact der Angelegenheit, welches uns seit einigen Tagen fast unausgesetzt beschäftigt, der Abrechnung übergehen.“ Also sprach Herr Notar Delvaux mit ernster Miene zu zwei Herren, die vor dem Bureau in seinem Privatcabinet standen und von denen der Eine noch eine untemperirte Feder in der Hand hielt, mit welcher er seinen Namen unter die zuletzt genannte Urkunde geschrieben hatte. Doch fort setzte der Sprecher, diesmal mit einem verbindlichen Lächeln und Neigen seines würdigen Hauptes hinzu: „Dieser letzte und zwar nicht uninteressante Act unserer Verhandlungen soll dafür so rascher abgemacht werden.“ Mit der Linken hatte er dabei ziemlich gleichgiltig einen kleinen Haufen Urkunden bei Seite geschoben, um Platz auf dem Bureau zu gewinnen und nun trat er auf die glatt tapetirte Wand des Cabinets zu, öffnete mit einem gewaltigen Schlüssel ein knarrendes Schloß, und die Thür eines eingemauerten Eisenschanks öffnete sich, den man nicht hinter der unscheinbaren Tapete vermuthet haben würde.

Die beiden Herren, deren Neugier nicht wenig gegen die moderne Tourture des Pariser Notars abfiel und recht deutsch von deutscher Heimath und bescheidenen Verhältnissen sprach, ließen mit weit offenen Augen und merklich erhöhten Gesichtern das Innere dieses geheimnißvollen Eisenschanks, der ihnen ohne Rückhalt seine Schätze an gefüllten Geldsäcken, Rollen und Portefeuilles zur Bewunderung darbot.

Maitre Delvaux hatte eines der kleineren Portefeuilles ergriffen und geöffnet — es war mit Banknoten verschiedener Größe und Farbe gefüllt — und nun begann er recht maschinenmäßig zu zählen, indem er dabei eines der infaßschweren Klätzchen nach dem andern vor seinen Klienten auf die grüne Tischplatte seines Bureaus legte.

„10, — 20, — 30, — 40, — 50, — 60,000 Francs in Banknoten drei Rollen von je 1000 Francs in Gold, weiter noch 28 Napoleons und 5 Francs 75 Centimes in Silber, zusammen: 63,565 Francs und 75 Centimes; hier das Bordenau ebst Belegen der Staatssteuergebühren und aller sonstigen Kosten von 6834 Francs und 25 Centimes, in Summa 70,400 Francs, 19 der Gesamtbetrag der Hinterlassenschaft Ihres verstorbenen Heims Joseph Rainer, ehemals Beauftragter bei der Bank von Frankreich.“

Mehrere zusammengefaltene Bogen hatte der Notar noch eben das Geld gelegt und nun wartete er lächelnd, bis der Herr, an den er sich hauptsächlich gewendet, die nicht unbedeutende Summe einstecken würde.

Doch dieser verzog keine Miene seines ehrlichen Gesichtes, machte keine Bewegung — er war wohl nicht im Stande dazu. Der Anblick des vielen Geldes, seinen Augen gewiß ungewohnt, mußte ihn blenden, der Gedanke, daß es ihm eigen sei, ihn wohl vollständig gelähmt haben, denn er starrte lautlos, dafür aber desto schwerer Athem holend, auf die Banknoten und das Gold.

Einige Augenblicke wartete der Notar, dann aber bemerkte er ein gewisses Mitleid mit den armen, nunmehr reich gewordenen Deutschen und langsam, eindringlich sagte er:

„Sie haben doch ein solides Portefeuille, Herr Rainer, um die Banknoten, die nunmehr ihr Eigenthum sind, sicher zu ergen?“

Diese vernünftigen Worte hatten den Mann, doch nur einseitig, gelöst, denn der zweite der Herren, eine untersekte Gestalt mit buschigem Kopfe und derben Händen entgegnete rasch in gebrochenem Französisch:

„Gewiß, Herr Notar, er hat ein ganz neues Portefeuille eigener Construction — von meiner Erfindung und von mir selbst gemacht — das ein Fremder nicht zu öffnen verstehen wird. Oh es ist ein Meisterwerk der Buchbinderkunst. Dazu hat eine Frau, meine Schwester — ihm noch die Brusttasche seines Rockes mit Leder gefüttert und zum Zuknöpfen eingerichtet. Sie sehen also, Herr Notar, daß wir gegen Diebe vollkommen gesichert sind.“

„Ich wünsche es Ihnen,“ entgegnete Maitre Delvaux, nicht ohne ein Lächeln unterdrücken zu können; dann setzte er über recht ernst hinzu; „würde Ihnen indessen rathen, das Geld bei einem Banquier zu deponieren und durch diesen nach Ihrer Heimath am Rheine senden zu lassen.“

„Nein, nein!“ rief nun hastig der eigentliche Eigentümer des Geldes, den wohl die Mahnung, sich von dem Schatze, den er kaum errungen, wieder zu trennen, aus seiner Erstarrung aufgeweckt. „Wir reisen morgen nach Hause und ich werde schon dafür sorgen und es mir nicht abnehmen lassen.“

Dabei hatte er ein neues Lederportefeuille aus einer Tasche gelangt, die sich wie ein mächtiger Schlund in einem Brusttheile seines weiten Tuchrockes öffnete und begann nun dasselbe mit einigen Manipulationen zu öffnen und die sechs Banknoten hineinzulegen, was der Andere aber mit Sträuben ablehnte, dafür aber knöpfte der Schwager ihm eigenhändig die ledergefütterte Brusttasche zu und nun steckte der Erbe den der Notar Rainer genannt, das Geld sammt und sonders in einen strumpfartigen Geldbeutel den er aus der Tiefe seiner Hosentasche heraufgeholt.

Als endlich Alles glücklich eingepackt war, machte der Herr, Notar den seltsamen Auftritt, und gewiß zum Vergnügen seiner Klienten, ein rasches Ende — das Geschäft war ja überhaupt für ihn abgethan. Er reichte Herrn Rainer, dann dem Schwager die Hand und schüttelte sie recht herablassend und wünschte Glück zu der Erbschaft und der Heimreise. Dann begleitete er die beiden noch zu der Thür des Cabinets, die er höchst eigenhändig öffnete, doch auch sofort wieder hinter den Herausgetretenen schloß.

Auf dem elegant decorirten, teppichbelegten Corridor lehnte der glückliche Erbe sich tiefathmend wider die Mauer, dann keuchte er, als ob die Sinne ihm vergehen wollten:

„Halte mich, Bastian! — ich kann nicht mehr! Arme und Beine zittern mir, als ob ich eine centnerschwere Goldmasse mit mir herumschleppte! — 60,000 Francs! sie gehören mir — einem armen deutschen Schullehrer mit jährlich 300 Thaler Gehalt — es ist unglaublich — um närrisch zu werden!“

63,565 Francs und 75 Centimes — freie Wohnung und freien Brand,“ verbesserte der mächtige Schwager Buchbinder, „Nur immer hübsch bei der Wahrheit und bei Verstand geblieben, Rainer!“

Von den 3365 Francs werden wohl noch einige abgehen,“ entgegnete Rainer recht bestimmt. „Mein Malchen darf nur von den 60,000 wissen. Verstanden Schwager Sebastian?“

Dieser schaute dem Redenden recht verblüfft in das Gesicht. Endlich sagte er:

„Ich denke, wir reisen morgen ab, was mir nun just nicht recht wäre, denn du weißt, daß ich mit dir nach Paris gegangen bin, nicht allein um die Erbschaft deines verstorbenen Oheims zu erheben, sondern auch, um nach meinem Bruder zu forschen. Du hast mir in die Hand versprochen mir dabei behülflich zu sein.“

„Komm, Sebastian,“ entgegnete Rainer. „Wir wollen vorerst ordentlich zu Mittag essen und uns ausruhen. Dabei können wir alles besprechen, denn ich — ich habe dir noch mancherlei zu sagen. Komm!“

Zugleich hatte er sich mit wirklicher Behendigkeit aufgerafft und war, seinem Schwager voraneilend, die Treppe hinaufgestiegen.

Es war etwa 5 Uhr, als die beiden Deutschen auf die Straße hinaustraten. Das Haus des Notars Delvaux lag in der verhältnismäßig stillen Rue du Sentier und Rainer wollte die Richtung nach dem Boulevard einschlagen. Da faßte ihn plötzlich sein Schwager derb am Arm und nöthigte ihn, still zu stehen.

„Wo willst du hin? — ich denke, wir gehen zum Essen?“ fragte er.

„Allerdings!“

„Nun, unser Hotel liegt in der Rue Saint-Aune und dorthin, die Straße abwärts müssen wir, nicht nach dem Boulevard. Ich kenne den Weg — wir haben ihn schon oft genug gemacht.“

„Laß mich heute in Ruhe mit deinem düstern Hotel und seiner langweiligen Table d'hotel, wir wollen einmal feine zu Mittag essen — wirklich dünn! unsere Mittel erlauben es ja! Vertraue dich nur mir an, Schwager Sebastian und komm!“

Dabei hatte Rainer sich fast unwillig von dem derben Griffe seines Schwagers losgemacht und setzte seinen Weg nach dem Boulevard fort.

Kopfschüttelnd folgte ihm der andere, von Zeit zu Zeit recht besorgt auf den sichtlich aufgeregten Schwager Schulmeister blickend. Endlich sprach er:

„Was hast du vor, Rainer — wohin willst du mich führen?“

„Vorerst in ein feines Restaurant, das ich gestern bei unserm Spaziergang bemerkte, wo man für 5 bis 6 Francs allerlei köstliche Sachen sogar Champagner bekommen soll, und die ich nun einmal kennen lernen will.“

„Rainer?“ schrie der entsetzte Buchbinder laut auf; er hätte die Hände über seinem Kopf zusammengeschlagen, wenn sein Schwager, der Schulmeister, ihn nicht im selben Augenblicke kräftig unter dem Arm gefaßt und davongezogen. Zugleich fuhr der Glückliche in einem Tone fort, der sich immer fidele, fecker entfaltete.

„Ja, Bruderherz, es ist mir so wohlthun zu Muth mit meinem papierenen Schatz auf dem Herzen, wie noch nie in meinem ganzen Leben, selbst damals nicht, als ich einen lebendigen, deine Schwester, mein rundes Malchen, daran preßte, und ich muß — ich muß einmal das Leben genießen, wie es hier in dem herrlichen, zauberhaft schönen Paris glücklichen und lustigen Menschenkinder blüht. Siehst du Bast, als ich die große Nachricht erhielt, daß mein Oheim, der Joseph, der noch mit Napoleon und der Bärenmitze auf dem Kopfe in der Welt herumgezogen, bis nach Rußland — der bei Leipzig und Waterloo sich geschlagen und endlich in den Kellern der französischen Bank als Wächter der Gold- und Silberbarren einem Ruheplatz gefunden — und wie treu er seine Schätze gehütet, beweist, daß er nur 70,000 und einige 100 Francs seinen Erben hinterlassen! Freilich eine Million für einen armen deutschen Schullehrer mit 300 Thaler Gehalt! Doch ich komme in meiner Freude von meinem Thema ab. Als ich mein Glück erfahren und zugleich auch, daß ich meinen Schatz persönlich in

Paris zu erheben hatte, da fing ich an, heimlich, doch mit einem heiligen Eifer, Paris zu studieren. Ich kaufte mir eine ganze Bibliothek — die ich natürlich erst von dem Ueberfluß der 60,000 Francs bezahlen werde, brachte sie in meinem Schulschrank unter und las — verschlang sie, während mein gutes Malchen glaubte, ich corrigirte die Sudelhefte meiner dickköpfigen Klassenschlingel.“

„Ei — ei! — Da lernt man den Schwager Schlauberger kennen. Deshalb wußtest du auch überall so trefflich Bescheid!“

„Nicht wahr, Bast? — Mein Studium hat uns schöne Früchte getragen und soll uns jetzt — noch weit schönere beschere.“

„Doch wohl nicht gar — verboten?“
(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— **Der Schaffner als Räuber.** Ein Raubanfall durch einen Eisenbahnconductor ist auf der Strecke Warshaw — Sosnowice kurz hinter der Station Kiele verübt worden. Das Opfer war ein jüdischer Pferdehändler, der einen Transport nach Sosnowice begleitete und sich allein mit den Pferden in einem Güterwagen befand. Er wurde von einem Manne, der hinter Kiele gegen 4 Uhr früh den Wagen bestieg, um das Vorzeigen der Frachtpapiere ersucht; während er diese hervorholte, feuerte der Beamte vier Revolverkugeln auf den Händler ab. Diesem gelang es jedoch, aus dem Wagen zu springen; er schleppte sich noch ein paar hundert Schritte weit am Bahndamm entlang, bis er bewußtlos zusammenbrach. Er ist inzwischen seinen Wunden erlegen. Der Conductor, der ihn ermordet hat ist bisher nicht ermittelt.

— **Justiz auf Haiti.** Aus Gothenburg, 27. November, läßt sich die „N. Z.“ berichten: Von der Verkommenheit der Negerepublik Haiti, in der ein deutscher Reichsangehöriger so schlimme Erfahrungen machte, zeugt auch so recht die Schilderung eines schwedischen Schiffskapitäns, die dieser in Helsingborgs „Dagblad“ gibt und die um so mehr erwähnenswerth ist, als auch hierbei ein Deutscher und zwar in der Eigenschaft als schwedisch-norwegischer Viceconsul eine Rolle spielt. Der Kapitän, Namens Sundqvist, befand sich im letzten Juni mit seinem Schiff auf der Abreise von Fort Liberté, um eine Fracht einzunehmen. Unter den angenommenen Leuten, die mit der Einladung zu thun hatten, befand sich ein junger Jamaikaner, den Sundqvist aus irgend einem Grunde entlassen mußte, doch erhielt er seinen vollen Arbeitslohn. Am Nachmittag wurde Kapitän Sundqvist benachrichtigt, daß ein „Doktor“ bei der Behörde eine Bescheinigung eingereicht habe, der zufolge sich der junge Jamaikaner auf dem schwedischen Schiff durch Verbrechen des Kapitäns ein Bein gebrochen habe und daß der Bursche als Schadenersatz 400 Dollar in Gold verlange. Sundqvist wurde gezwungen, ans Land zu gehen, wo er bald sah, wie die Sache stand. Es galt, zu bezahlen oder in's Loch gesteckt zu werden, daher entschloß er sich, da ihm nicht gestattet wurde, erst mit seinem Consul zu sprechen, zum Bezahlen, um nicht Schiff und Mannschaft dem Ungewissen zu überlassen. Damit war die Sache aber noch nicht erledigt. Es fand ein Verhör statt und ein Mann, der zu Gunsten des Kapitäns aus sagte, wurde verhaftet. Der Kapitän selbst wurde zuerst in eine verfallene Ruine, später zum ersten Polizeibeamten der Stadt geführt, wo er in Verwahrung gehalten wurde. Hier hatte er furchtbar von Mosquitos zu leiden; wickelte er sich in die Filzdecke, die man ihm als Bett gab, wurde die herrschende Hitze schier unerträglich. Am nächsten Morgen erhielt der Kapitän durch Vermittlung eines Geschäftsfreundes einen „Advokaten“ und die Sache wurde so geregelt, daß der Kapitän die herabgehandelte Summe von 175 Dollar in Papier zahlen sollte. Der Kapitän verlangte nun, daß der Bursche mit dem angeblich gebrochenen Bein vors Gericht gebracht würde, was auch trotz des Einspruches des „Doktors“ geschah. Hier untersuchte der Kapitän das lächerlich geschiente und unwickelte Bein wobei der Bursche jämmerlich heulte. Schließlich erklärte der Bursche, daß er nicht wisse, ob das Bein gebrochen sei, aber der „Doktor“ habe es gesagt. Dies erregte große Heiterkeit. Die Summe war inzwischen getheilt worden. Die zwei „Gerichtsmänner“ nahmen sich je 50 Dollar, der Bursche erhielt 70 Dollar, und der Rest wurde anderweitig vertheilt. Nach Schluß der Verhandlung konnte der Bursche wieder vortrefflich gehen und lief davon. Da bei dieser merkwürdigen Gerichtsverhandlung verschiedene ihr Theil bekommen hatten, hielt der Hafenmeister, der am meisten mit dem Kapitän zu thun hatte, gleichfalls ein Trinkgeld für sich gerechtfertigt, das er auch erhielt. Einige Tage später wurde Kapitän Sundqvist aber zum Stadtcommandanten gerufen, wo er schriftlich bescheinigen sollte, daß er keine Kosten in der Sache gehabt habe; dessen Weigerung fußte der Kapitän, und die Scherereien dauerten noch eine Weile fort. Vor der Abreise zeigte Sundqvist die Sache dem schwedisch-norwegischen Viceconsul in Cap Haitien, wie erwähnt, einem Deutschen, an. Bisher hat man aber weder von Erfas des Geldes noch von Genugthuung etwas gehört.

— **Die Entfestigung von Budapest** und die Aufgabe der bisher zu militärischer Verwendung benutzten Bausachen der ungarischen Hauptstadt macht weitere Fortschritte. Jetzt ist die im Jahre 1786 erbaute Citadella auf dem Bloksberg, welche wesentlich zu dem prächtigen Eindruck der Stadt beitrug und von der man eine ausgezeichnete, weite Ansicht genießen konnte, sowie ein Theil der Karlskaferne den städtischen Behörden zur Abtragung übergeben worden.

— **Der Tiger des Meeres im Südwesten** — Um eine höchst merkwürdige und unheimliche Entdeckung ist die Wissenschaft seit Kurzem reicher geworden. Wie bekannt

sein dürfte, ist man in Centralamerika zur Zeit damit beschäftigt, den neuen Atlantic-Pacific-Kanal zu bauen, der den Stillen Ozean mit dem Karaischen Meer verbinden soll. In den klaren Fluthen jenes seltsamen vulkanischen Sees von Nicaragua, durch den der Kanal augenblicklich geleitet wird, badeten nun an einem sehr warmen Tage einige Ingenieure, als plötzlich einer der jungen Leute mit einem furchtbaren Schrei die Arme in die Höhe warf und dann im Wasser verschwand. Ein blutrother Streifen zeigte sich einen Moment auf der Oberfläche und veranlaßte die entsetzten Kameraden des Verschwundenen, mit dem Schreckensruf „Alligatoren!“ so schnell wie möglich das Ufer zu erreichen. Einige Eingeborne, die auf den Schrei herbeigekommen, machten den bestürzt ins Wasser starrenden Ingenieur schon von Weitem mit ihren unnachahmlichen Gesten klar, daß sie sich schleunigst vom Ufer entfernen sollten. Dann erklärten die Indianer, daß der See von Haiischen wimmle, die man unter dem Namen „Tigronen“ oder „Menschfresser“ mehr als alles in der Welt fürchte. Bald darauf gelang es den Leuten, eines dieser furchtbaren Seeungeheuer zu fangen und zu tödten. Es zeigt sich thatsächlich, daß es ein Haiisch war, dessen entsetzlich scharfes Gebiß denjenigen seiner in den salzigen Fluthen des Meeres lebenden Gefährten durchaus nichts nachgab. Unzweifelhaft hing der See vor Zeiten mit dem Meere zusammen und wurde erst später durch vulkanische Ausbrüche, die Vollerhebungen zur Folge hatten, von diesem isoliert. Die zurückgebliebenen Ungeheuer des Meeres hatten sich dann nothgedrungen an die allmählig sich wandelnde Beschaffenheit des Elementes, in dem sie lebten, gewöhnen müssen.

— **Zur elektrischen Fernübertragung von Bildern** ist kürzlich von einem Schweden ein Apparat erfunden worden, über dessen Einrichtung und Wirkungsweise wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Widors in Görlicz folgendes entnehmen: Auf der Gebeiste wird von dem zu übertragenden Gegenstande zunächst ein Lichtbild erzeugt. Sodann werden durch mechanische Bewegungs-Vorrichtungen alle Punkte des Lichtbildes nach einander auf eine in einem Stromkreis eingeschaltete Selenzelle zur Einwirkung gebracht. Durch die sich infolge der verschiedenen hellen Stellen des Lichtbildes ergebenden Stromschwankungen bringt auf der Empfangsstation ein Werkzeug (Stift, Griffel, Meißel) auf einer Aufnahmeplatte mechanisch oder elektrochemisch das Bild hervor, indem Werkzeug und Aufnahmeplatte in entsprechender Weise, wie auf der Aufgabestelle Lichtbild und Selenzelle, gegenseitig verschoben werden.

— **Die Gluthaugen der schönen Fatime.** Hachim Aga, ein reicher Kaufmann in Konstantinopel, der in Asien sein Glück gemacht hat, bemerkte eines Tages, daß er eine wunderbar schöne Nachbarin habe. Fatime war im ganzen Viertel als eine Schönheit berühmt, und fürwahr, wenn sie mit ihren schimmernden Gluthaugen durch ihren Jaschnat, den nur wenig ihr holdes Antlitz verhüllenden Schleier, anbligte, dem wurde das Herz warm. Bald paßte Hachim Aga der Schönen auf, wenn sie mit ihrer alten Dienerin Suleika ausging, und suchte einen ihrer koketten Blicke zu erhaschen. Der Arme! Fatime, ihres Werthes sich nur zu sehr bewußt, ließ ihn schmachten und that eiskalt, obwohl ihr Hachim Aga ganz gefiel. So wurde der Verliebte bald, wie das türkische Wort sagt, „kabob“, d. h. liebesverrückt. Nur noch Fatime beschäftigte seinen Geist, ihr Besitz war sein einziges Streben. Er versuchte, in das Haus sich einzuschleichen, hinter dessen dicht vergitterten Fenstern die Schöne über ihn lachte; aber Suleikas Wachsamkeit entdeckte ihn, und der riesige Neger Selim prügelte ihn windelweich. Eine wahrwürgige Wuth ergriff den Liebeshöllischen. An anderen Tage lauerte er der bezaubernden Türkin in der Straße Diwan-Yol auf, erschoss die abnungslos lächelnd Dahervandelnde und stieß ihr siebenmal seinen Dolch ins Herz. Er war wahnsinnig geworden. Das Liebesdrama, das in der dicht belebten Straße sich in wenigen Augenblicken zutrug, ist mit seiner Vorgeschichte das Tagesgespräch der türkischen Hauptstadt.

— **Edele Nächstenliebe einer österreichischen Erzherzogin.** Im Dorfe Weins in Niederösterreich lebt in einem Häuschen eine frante Witwe mit ihren 7 unverorgten Kindern. Ihr Mann war vor mehreren Jahren durch Unvorsichtigkeit erschossen worden. Eine große Wohlthäterin hat dieses Weib an der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa. Als diese hohe Frau heuer bei ihrem Sommeraufenthalte auf Schloß Persenbeug eines Tages auf einer Spazierfahrt obgenanntes Dorf passierte, stieg sie bei dem Häuschen der Witwe ab und auf die Frage, wie es ihr gehe, antwortete das Weiblein: „Mein Gott, herzlich schlecht halt, kaiserliche Hoheit, wie es eben einer armen franten Witwe mit 7 Kindern gehen kann. Jetzt ist meine einzige Kuh auch noch krank, ist wohl schon ein zaundürres Naunkerkel, aber die notwendige Milch hat sie uns doch noch gegeben. Wenns auch hin wird, weiß ich nicht, was ich anfang.“ Abends desselben Tages war wirklich das Thier nicht mehr zu retten, es mußte vertilgt werden. Des anderen Tages war das arme Weib auch schon im Schlosse Persenbeug und klagte der Umgebung der Erzherzogin ihr großes Unglück. Nach kaum einigen Tagen wurde in die dürftige Behausung der Witwe eine gute, noch junge Milchkuh getrieben. Die herzengute Frau Erzherzogin Maria Josefa ließ selbe kaufen und der armen hochbeglückten Familie zustellen.

— **Recht bezeichnend** ist folgende Anzeige in einem Prager Blatte:

Zerhaute
Lampen in und vor den Läden ersetzt billigt das
Glücklich-Etablisement, Prag, Forie 41.

— **(Admiral Freiherr v. Sterneck ?)** Aus Wien wird unterm 5. d. gemeldet: Der Marine-Commandant und Chef der Marine-Section Admiral Maximilian Daublebsky Freiherr von Sterneck zu Ehrenstein ist heute mittags plötzlich

infolge Herzlähmung gestorben. Der verschiedene Admiral stammte von der kärntnerischen Linie des freiherrlichen Geschlechtes Daublebsky v. Sterneck zu Ehrenstein. Er wurde am 14. Februar 1829 zu Klagenfurt geboren als Sohn des Joseph Daublebsky Freiherrn v. Sterneck, Appellationsgerichts-Präsidenten und Landeshauptmannes von Kärnten (gestorben 1848), und der Francisca Eugenie, geborenen Freiin von Kaiserstein (gestorben 1862). Im Jahre 1853 wurde Maximilian Freiherr v. Sterneck Minienschiffs-Lieutenant. In der Seeschlacht bei Vissa 1866 zeichnete er sich in hervorragender Weise aus, indem er mit dem Admiralschiffe „Ferdinand Max“ den „Re d'Italia“ in den Grund bohrte. 1872 erfolgte seine Beförderung zum Contre-Admiral und 1888 wurde er zum Oberbefehls-Inhaber der österreichischen Kriegsflotte ernannt.

— **Unwetter in Italien.** Aus Rom, 5. d. meldet der Draht: Hier regnet es seit drei Tagen und herrscht heftiger Sturm. In Neapel wüthet seit gestern ein großer Sturm, infolge dessen viele Rauchsänge einstürzten. In Boja und auf der Rhede litten viele Kauffahrtschiffe Schiffbruch, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. In Gallico und La Catona (Reggio di Calabria) wurden infolge eines Seesturmes mehrere Häuser entlang der Küste zerstört. In der Provinz Palermo richtete der Sturm großen Schaden auf dem Lande an. In verschiedenen Orten Sardinien regnet es seit 20 Stunden in Strömen. — Nachrichten aus mehreren Provinzen melden von großen Gewittern, insbesondere bei Melazzo, Messina, Portici wo der Hafen beschädigt wurde, bei Saffarie, wo die Ländereien gelitten haben und wo man befürchtet, daß Menschen umgekommen seien, sowie in Sant Antioco, wo mehrere Häuser gefährdet sind. Die Eisenbahn Igelesias—Cagliari ist unterbrochen. Eine Blutwelle zerstörte die Eisenbahnverbindung zwischen Ancona und Porto Civitanova. — Weiter wird aus Messina, 5. d. telegraphirt: Infolge eines heftigen Orkans brach der im Hafen von Messina geankerte österreichisch-ungarische Corvette „Brundsborg“ die Ankerkette. Das Schiff befindet sich jedoch gesichert mit dem dritten Anker vertaut.

— **Das Grab des ersten Bulgarenfürsten.** Demnächst wird die Leiche des ersten Fürsten von Bulgarien, Alexander von Battenberg, in dem kleinen, nun fertiggestellten Mausoleum beigesetzt werden, zu welcher Feier seine Witwe, Gräfin Hartenau, mit ihrem Sohne nach Sofia kommen soll. Die Grabstätte ist so eng gebaut, daß sie nur den Sarg des Fürsten Alexander aufnehmen kann, wohl um jeden Verdacht, als sei hier eine Familiengruft, eine Ruhestätte für eine Dynastie geschaffen worden, zu verbannen. Die Lage des Kuppelbaues ist keine sehr günstige. In einer wenig belebten Straße an der Grenze der Stadt, gegenüber dem fürstlichen zoologischen Garten gelegen und von kleinen Baracken umgeben, ist die Grabstätte des Siegers von Slonizza nicht leicht zu finden.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichts St. Pölten.

Urtheile. Am 9. November: Jakob Schlemmer, Weber aus Neuhofen, wegen Veruntreuung freigesprochen; Ferdinand Schramm, Mauerlehrling aus Oberbergen, wegen Sittlichkeitsverbrechen 4 Monate Kerker; Leopold Seipried, Schmiedgehilfe aus Neujitz, wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit 24 Stunden Arrest; Josef Ott, Commis aus Agenbrugg, wegen Berufung zum Sittlichkeitsverbrechen 10 Monate Kerker; Peter Vogric, Bahnarbeiter aus Dolincin, wegen schwerer körperlicher Beschädigung 14 Tage Arrest; Carl Stelzhammer, Tagelöhner aus Timmelkamm, wegen Diebstahl 6 Monate Kerker; Heinrich Lehner, Tagelöhner aus Wien, wegen Diebstahl 2 Monate Kerker. — Am 12. November: Franz Berger, Fleischhauer aus Rappoltenkirchen, wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit 2 Monate Kerker; Anton Ruz, Schuhmachergehilfe aus Margarethen, wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit 1 Woche Arrest; Gustav Hanner, Kleiner aus Wien, wegen Veruntreuung 14 Tage Arrest. — Am 13. November: Franz Wolf, Knecht aus Strigendorf, wegen Diebstahls 13 Monate schweren Kerker; Edmund Roder, Badergehilfe aus Strengberg, wegen Diebstahls 18 Monate Kerker; Franz Vojak, Bauersohn aus Gollarn, wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens 3 Monate Kerker. — Am 16. November: Ferdinand Kattner, Tagelöhner aus Kreuzen, wegen Diebstahls 6 Monate Kerker; Michael Schreiber, Seifenarbeiter aus Wachtwang, wegen schwerer körperlicher Beschädigung 14 Tage Arrest. — Am 19. November: Pietro Perrotti, Eisenbahnarbeiter aus Burgo, und Peter Montranelli, Arbeiter aus Capetwato, beide wegen schwerer körperlicher Beschädigung freigesprochen; Vincenz Wortwiger, Fabrikarbeiter aus Przysow, wegen Diebstahltheilnehmung 2 Monate Kerker; Katharina Wusta, Fabrikarbeiterin aus Strazung, wegen Diebstahltheilnahme 5 Tage Arrest. — Am 20. November: Franz Kamal, Bierbrauer aus Hallein, wegen Concurs freigesprochen. — Am 23. November: Ferdinand Kallnig, Knecht aus Sinkenstein, wegen Diebstahls 15 Monate Kerker; Franz Matias, Tagelöhner aus Houdorf, wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit 4 Monate Kerker. — Am 26. November: Johann Stadler, Kutscher aus Liebenau, wegen Diebstahls 3 Jahre Kerker; Leopold Schulz, Schuhmachergehilfe aus Kirchstetten, wegen schwerer körperlicher Beschädigung 14 Tage Arrest; Johann Gundacker, Knecht aus Pöbrung, wegen Diebstahls 4 Wochen Arrest. — Am 27. November: Antonia Baumann, Wlad aus Madmer, wegen Betrug 13 Monate Kerker; Martin Michalik, Kutscher aus Strowin, wegen Diebstahls 5 Monate Kerker.

Humoristisches.

Aus dem Familienleben eines österreichischen Abgeordneten. Madame: „Warum weint denn Bubi fortwährend?“ — Zimmermädchen: „Er sucht seine Treppe, seine Trommel, seine Mundharmonika, seine Pfeife — ich suche die Feuerzange, den Trichter, das Reibeisen, den Pflöckel, die Gartenspreize, . . .“ Madame (vorwurfsvoll): „Aber, Kathi, Sie wissen doch, daß mein Mann heute Sie hat und die Sachen braucht!“
Modern. A.: „Nun, was macht denn Ihr Jüngster?“ B.: „Danke er gedeiht prächtig. Er fängt sogar schon Sprechen an; er spricht schon ganz deutlich „Al Heil“ „Mama“.“

Vom Büchertisch.

Aus dem Verlage der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung (Heinrich Korb) in Linz erhalten wir soeben das sechste Bändchen der Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe Professor Dr. Robert Weissenhofer. Dasselbe hat den Titel **„Edelweiß“**. Märchen und Sagen aus den niederösterreichischen Bergen. Mit einem Titelbilde und dem Porträt des Verfassers. Das schon ausgestattete Büchlein in Octav hat 1 Seiten und kostet elegant gebunden nur 60 Kr.

Es reißt sich würdig an die früher erschienenen 5 Bändchen an, von denen einzelne schon 4 (!) Auflagen erlebten, 1 ganzläufige Zeugniß von deren allgemeiner Beliebtheit.

„Edelweiß“ betrifft sich diese Sagen- und Märchenammlung, die weitans die meisten Erzählungsstoffe den lieblich niederösterreichischen Bergen entstammen und von Jung und gar so gerne gelesen werden. Wir wünschen auch diesem Bändchen die größte Verbreitung, möge das Büchlein in weiten Kreisen auf die vaterländische Jugend unterhaltend und belehrend einwirken und das Interesse für Märchen und Sagenpoesie an neue anregen.

Aber auch die früher erschienenen fünf Bändchen glauben wir erwähnen zu sollen, die schonungvoll geschrieben, echt vaterländischen Erzählungen „Die Waise vom Ybbsthal“, „Der Schweden-Peter“, „Das Glockchen von Schwaltenbach“, „Ern von Pröblingstein“ und „Der kleine Tiroler“, auch diese dienen die weiteste Verbreitung.

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdruck Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für die separate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingelendet.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemischt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppelt Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k u k Hofl.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 7. December		Steier pr. 100 Klg. 9. December		St. Völten pr. 100 Kilogramm 9. December	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Beizen Mittelpreis 1/2 Hektol.	11	70	11	70	11	14
corn	10	10	9	50		
berfle	7	08				
yster	6	30				

Actualienpreise

		Waidhofen 7. December		Steier 9. December	
		d.	kr.	d.	kr.
Spanferkel	1 Stkd	—	—	9	—
best. Schweine	1 Kilo	—	51	—	51
iramehl	—	—	22	—	24
undmehl	—	—	19	—	21
semelmehl	—	—	18	—	19
ohlmehl	—	—	16	—	18
ries, schön	—	—	22	—	24
ausgries	—	—	20	—	20
raupen, mittlere	—	—	32	—	24
rbfen	—	—	24	—	28
insen	—	—	28	—	36
ohnen	—	—	16	—	16
irfe	—	—	18	—	15
artoffel	1/2 Decoliter	—	—	3	30
ier	3 Stkd	—	10	—	10
ühner	1 „	—	—	—	45
auben	1 Paar	—	—	—	35
indfleisch	1 Kilo	—	60	—	64
albfleisch	—	—	60	—	58
chweinfleisch	—	—	60	—	64
schöpfenfleisch	—	—	75	—	44
chweinschmalz	1 „	—	10	—	76
indschmalz	—	—	—	—	20
ntier	—	—	—	—	85
elch, Ober	1 „	—	24	—	18
subwarmer	—	—	9	—	1
abgenommen	—	—	5	—	5
vennholz, hart, ungesch	3 M	—	70	—	4
weiches	2 „	—	40	—	3

Wichtig für Kaufleute, Krämer, etc.

Sämmtliche Gewürze müssen laut Lebensmittelgesetz vom 13. April 1897

in Papiersäckchen mit gummierter Lappe und der Firma des Verkäufers den Kunden verabreicht werden.

Diese Säckchen sind in allen Größen billigst in Henneberg's Buchdruckerei zu haben.

Caffee,

je schön und schmackhaft, 5 Kilo franco 6 fl. gebranntes Caffee, 5 Kilo franco 7 fl. versendet Franz Rosenkranz in Triest. 832 3-2

30 Tage Probezeit. 5 Jahre schriftliche Garantie.

WERTHEIM NÄMASCHINEN

Anerkannt vorzügl. geräuschlos nähende Maschine für Familie und Gewerbe.

Hocharmige Familien-Maschine fl. 35.50.

Jede Maschine, die sich in der Probezeit nicht bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück. Keine Agenten, dafür Verkauf zur Hälfte der sonst üblichen Preise für beste Fabrikate.



Verlangen Sie Preisliste und Nähmuster. Versandt nach allen Plätzen der Monarchie. — Verpackung gratis. Nähmaschinen-Versandhaus

LOUIS STRAUSS,

Lieferant des k. k. Staats-Eisenbahnbeamten-Verbandes, Lehrereisenbahnbeamten-Vereines etc.

WIEN, IV., Margarethenstrasse 12 gd.

Die mir gelieferte Wertheim B Nähmaschine wurde heute von der hiesigen Industriallehrerin geprüft und für sehr leistungsfähig befunden. In diesen Maschinen wird um einen wirklich niedrigen Preis Tüchtiges geboten. J. Werlsberg (Böhmen)

Johann Kämpf, Schulleiter

Fahrplan für die Localbahn Waidhofen a. d. Nbbz — Groß-Hollenstein

Giltig vom 1. October 1897.

G. 3151 2. 3.	G. 3153 2. 3.	G. 3155 2. 3.	Km.	Stationen	G. 3152 2. 3.	G. 3154 2. 3.	G. 3158 2. 3.
511	919	543	—	ab Gross-Hollenstein . . . an	904	130	937
521	929	557	3	„ Klein-Hollenstein . . . „	855	121	928
533	941	609	7	„ Waidach P. H . . . „	842	104	915
540	948	616	10	„ Seeburg P. H. . . . „	835	1257	908
550	958	628	12	„ Opponitz „	828	1250	901
610	1018	648	18	„ Gaissulz P.-H. . . . „	802	1222	833
619	1027	701	21	„ Gstadt-Ybbsitz „	754	1214	825
624	1032	706	22	„ Kreilhof P. H. . . . „	748	1204	819
636	1040	723	24	„ Waidhofen a. d. Y. (L.-B.) „	741	1157	812
643	1047	730	26	an Waidhofen a. d. Ybbs . ab	733	1140	800
1050	425	—	—	an WIEN ab	—	540	240
						745	335

Die Nachtzeiten von 6⁰⁰ abends bis 5⁵⁹ morgens sind durch fette Ziffern gekennzeichnet.

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Anleitung zum Abziehen * der Rasirmesser u. zum Selbstrasiren mit 56 Abbildung u. 1 Taf. geg. Einsend. v. 45 kr. o. 80 Pfennig in Briefm. zu beziehen v. Franz Swaty, Marburg Steierm.

Fahrräder-Fabrik
Johann Fax in Linz.
in Salzburg, Ried etc.
Näh-Maschinen-Fabrik.
Lager Lailbach

Man verlange die neuesten Preis-Courante.

T. W. S.

Vorzügliches Dampf-Schwitzbad

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter Apparate bedienen und als solche können die

Triumph-Wiegenbad-Schaukeln

ruhig empfohlen werden, denn sie bieten

1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
2. die Möglichkeit Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Werth des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht;
3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angenehmsten Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Eimer genügen schon zu einem Wellenbade;
2. sind sie leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportiren;
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand gehängt!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwundlichen Dauerhaftigkeit, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt, und infolgedessen sehr billig.

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.

1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet: 12 24 26 28 30 32 Gulden
1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet: — 15 16 17 18 19

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Kuchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft wenn nicht erhältlich, direct durch die

ERSTE OESTERREICH-UNGARISCHE BLECH- UND LACKIRWAREN-FABRIK JOSEF KUTZER IN PRAG-SMICHOW.

(Versand gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen

Verloren!

Von der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs bis in Murachers Kunstmühle wurde ein Verbandstäschchen mit thierärztlichen Instrumenten und Maximalthermometer zc. verloren. Endesgefertigter ersucht den Finder unter guter Belohnung um die Rückgabe.

Anton Meisinger, k. k. Thierarzt.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Kabli in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhündchen, Cigarrenständer, Photographienalbum, Schreibzettel, Handtaschen, Briefschreiber, Brunnentafeln, Cigarren- und Tabakständer, Schweizerische, Flaschen, Bergkranz, Desfontaines, Sührle u. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; Musterliste Preisliste sende franco.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke



Haupt-Depôt: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse. Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Post-Versand täglich. Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

geht stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vor- sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



P. T.

Endesgefertigte

Wiener Kleider-niederlage und Maß-Atelier

zeigt hiermit höflich an, daß sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winterzeit bereits angelangt sind und bittet um zahlreiche Bestellungen

Hochachtend

Max Mehl,

Pinz, Klosterstraße 6.

Gegründet 1852.



Schlitten,

vierfüßig, neu, elegant gebaut, mit schönen schwarzen

Fellen ist billig zu kaufen bei 841 1-1

Franz Kroiß, Amstetten.

Bitte ein Versuch genügt!!!!

- Fiala echt orientalischer Feigen - Kaffee,
- Fiala bester und gestündester Feigen - Kaffee,
- Fiala ausgiebigster Feigen - Kaffee,

daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Ueberall zu haben Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Calliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchslinten, Pürsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresso-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)

Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Sicherste u. gründliche Heilung

von

Gicht- und *

* Rheumatismus

selbst sehr hartnäckiger Natur, wird in den meisten Fällen durch den Gebrauch von Dampfbädern erzielt und oft ist schon nach einigen Bädern wunderbarer Erfolg zu verzeichnen. Im Interesse der mit obigen Leiden Behafteten, für welche Anrathen der Herren Aerzte das Dampfbad in Waidhofen errichtet wurde, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß sowohl die Dampf- als auch Wannenbäder in meiner Heilanstalt jeden Samstag geöffnet sind.

Um denjenigen, welche an Samstagen wegen Zeitmangel verhindert sind die Bäder zu benutzen entgegen zu kommen, werden auch an Sonntagen vormittags warme Bäder verabfolgt.

811 10-7

Anton Mühlberger,

Eigenthümer d. Wasserheilanstalt Waidhofen a. d. Ybbs

2 Liter Kaffee

zu verjüßen, kostet 1 1/2 Kreuzer, wenn man

Zuckerin

in Portionstabletten

nimmt; denn eine solche Tablette ist süß wie 90 gr. Zucker und kostet nur

1 1/2 Kreuzer.

Zu haben bei: Josef Wahsel, Herm. Kalisch, Niederlagen vergiebt J. Wais, Wien, VI., Esterházyg.

Zur Weihnachtszeit!

Puppen, Perücken,

aus echtem Haar sowie sämtliche

Puppenreparaturen

schön und billig bei

Ernest Klimsch Nachf.

obere Stadt, neben der Realschule.

Für Weihnachten

Christbaum-Bäckerei

in schönster und größter Auswahl per Stück von einem Kreuzer aufwärts.

Christbaumkerz

aus reinem Wachse, nicht tropfend, langsam und schön brennend, in verschiedenen Farben und Grössen zu 1, 2, 3, 4, 5 kr. höher bei

Leopold Frieß, Waidhofen, unt. Sta.

Alle Bestellungen werden prompt geliefert.